

## Neapolitanischer Sextakkord

Vergleichen Sie die drei folgenden Kadenzen:

c-moll: t s D<sup>7</sup> t t s<sup>6</sup> D<sup>7</sup> t t s<sup>n</sup> D<sup>7</sup> t

Die dritte Kadenz zeigt, dass der berühmte "Neapolitanische Sextakkord" etwas ganz Ähnliches ist wie der Moll-s<sup>6</sup>. Die Sexte ist dabei allerdings chromatisch erniedrigt; das ist kein leitereigener Ton der Tonart mehr: s<sup>n</sup> = s<sup>6></sup>.

Der Neapolitanische Sextakkord klingt wie ein Des-Dur-Dreiklang in der 1. Umkehrung. Bei einer Übung zum Hören einzelner Akkorde würden Sie ihn nicht erkennen. Im Zusammenhang dieser Kadenz klingt er aber besonders, denn ein Des-Dur-Akkord gehört eigentlich nicht zu c-moll! Wir interpretieren ihn auch nicht als Des-Dur, sondern als f-moll mit einer manipulierten Sexte an Stelle der Quinte. Diese Interpretation passt gut dazu, dass der Akkord in einer Kadenz typischerweise an der Position der Subdominante steht, und der Kadenzbass dabei ganz normal 4-5-1 lautet - die Funktion, die Rolle, die der Akkord in der c-moll-Kadenz spielt, ist eindeutig die der Subdominante (nicht nur in der abstrakten Kadenz; genau so wird er in der Literatur gebraucht.)

Der "Neapolitaner" ist immer ein Mollakkord, kann aber auch in Durkadenzen vorkommen, wo er noch fremdartiger klingt. Er hat dann genau die gleichen Töne.

Der Name nach der Stadt Neapel beruht auf der Verwendung des Akkords in frühbarocken Werken der "Neapolitanischen Schule". Diese Kadenzform ist also nicht etwa ein harmonischer Effekt des 19. Jahrhunderts, sondern eine der ältesten Akkordverbindungen, die schon kurz nach dem Beginn des Denkens in Akkordfolgen gebraucht wurde.

Wie kein anderer Akkord ist der Neapolitanische Sextakkord mit einem ganz bestimmten Inhalt verbunden. Dieser Akkord steht, jedenfalls in Vokalmusik mit Text, immer für Schmerz. (Im Beispiel 1 aus Mozarts "Zauberflöte": auf dem Wort "tiefbetrübt").

In Instrumentalmusik ist der Affekt nicht so eindeutig, aber auch hier wird der Akkord nicht "einfach so", sondern meistens als besonderer expressiver Höhepunkt an wichtige Stellen gesetzt. Im Beispiel 2 (Bach, Passacaglia) steht er unter der Fermate, mit großen Sprüngen nach außen in den Rahmenstimmen und folgender Generalpause ist er extrem betont: als stärkste mögliche Kadenzform zum Abschluss eines viertelstündigen Werks.